

Einführung:

Dieses Dokument soll dazu dienen, die Themen der einzelnen Kapitel des Hörspiels aufzugreifen und vor allem Pädagogen und Pädagoginnen Inspirationen und Anregungen zu geben, diese im Unterricht zu besprechen. Die Vielfalt der Themen dieses Hörspiels macht es schwer, den kompletten Inhalt in wenigen Unterrichtsstunden zu bearbeiten. Deswegen wurde das Hörspiel so konzipiert, dass nach dem ersten Kapitel, in dem die Freundesgruppe vorgestellt wird, die darauffolgenden in beliebiger Reihenfolge abgespielt werden können. Dadurch ist es Ihnen möglich, eine Themenauswahl zu treffen und spezifisch auf die von ihnen präferierten Aspekte des Hörspiels einzugehen.

Am Schluss jedes Kapitels werden vom Erzähler die Geschehnisse der einzelnen Abenteuer zusammengefasst und Fragen dazu gestellt. Einerseits sorgt dies dafür, dass die Kinder das Gehörte noch einmal reflektieren, Sie können dies aber ebenso auch als Einstieg nutzen, um für einen interaktiven Austausch zu sorgen.

Die Texte des Erzählers sind in diesem Dokument noch einmal wörtlich zitiert. Um ein Gefühl für den Inhalt des Hörspiels zu bekommen, ist es dennoch empfehlenswert, sich die Kapitel selbst anzuhören, bevor sie im Unterricht behandelt werden.

Selbstverständlich lohnt es sich, die gesamte Abenteuerreise von Leon und seinen Freunden anzuhören. Nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Das physische Hörspiel und weitere Spiele und Materialien können über den Behindertenverband Leipzig e.V. bezogen werden. Melden Sie sich einfach bei uns!

1. Besuch von einem Ungetüm

Wie schon erwähnt, werden im ersten Kapitel die Charaktere vorgestellt. Sie alle haben unterschiedliche Behinderungen. Leon sitzt im Rollstuhl. Brailli ist blind. Eddy hat eine Lernbehinderung. Liesa ist gehörlos, ihr Freund Tobi ist schwerhörig und trägt deswegen ein Hörgerät. Borstel ist mehrfach behindert und benutzt einen Talker, einen Sprachcomputer, zur Kommunikation.

Vor oder nach diesem Kapitel können Wissensbestände der Kinder erfragt und von bisherigen Erfahrungen mit Personen mit Behinderung berichtet werden.

Am Ende des Kapitels fragt der Erzähler:

„Na, da bin ich ja mal gespannt, wohin die Reisen gehen werden. Und ihr? Habt ihr auch einen weit entfernten Ort, zu dem ihr schon immer mal fahren wolltet? Oder einen Lieblingsort ganz in der Nähe?“

Da Leon und seine Freunde im Laufe des Hörspiels immer wieder zu verschiedenen Orten unterwegs sind, sind sie auch immer wieder mit Problemen konfrontiert, die für Menschen mit Behinderung beim Reisen und Bewegen im öffentlichen Raum entstehen. Ein Ansatz wäre zum Beispiel, zu fragen, ob sich die Kinder vorstellen können, an welchen Stellen es für Menschen mit Behinderungen Probleme beim Reisen geben könnte. Wie würden solche Personen zu einem der Lieblingsorte der Kinder kommen? Dies wird direkt im zweiten Kapitel aufgegriffen. In diesem fahren Leon und seine Freunde mit der Bahn nach Bremen.

Auch kann hier auf verschiedene Aspekte der barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raums eingegangen werden, zum Beispiel erhöhte Bahnsteige, Blindenleitsysteme oder Ampeln mit akustischen Signalen.

2. Ein Langohr im Norden

Borstel möchte, nach dem Gespräch der Freunde im ersten Kapitel, unbedingt nach Bremen fahren, um dort die Statue der Bremer Stadtmusikanten zu sehen. Dort angekommen, treffen sie den Esel Lancelot, der Teil der echten Stadtmusikanten ist und unter Depressionen leidet. Er gibt eine kleine Stadtführung, bei der er Leon und die anderen einlädt, bei ihm zu Hause zu übernachten. Er wohnt in einer inklusiven Wohngemeinschaft im BlauHaus, welches ein Projekt des Bremer Vereins Blaue Karavane e.V. ist. Dort wohnt auch Hannah, ein Affe mit Trisomie 21. Sie begrüßt die Freunde herzlich und gemeinsam essen sie Pizza und haben einen schönen Abend.

Die Fragestellung am Ende des Kapitels:

„Das ist aber eine coole WG, in der Hannah und Lancelot da leben. Für Leon und seine Freunde ist es sehr wichtig, zusammenzuhalten und sich gegenseitig zu unterstützen. Alleine würden sie viele Dinge wahrscheinlich nicht so gut hinkriegen. Stell dir vor, sie würden wie Lancelot und Hannah zusammen in einer Wohngemeinschaft wohnen. Wie könnten sie sich gegenseitig unterstützen?“

Mittlerweile gibt es in Deutschland neben dem BlauHaus viele Projekte, die sich inklusivem Zusammenleben widmen (ein weiteres sind z.B. die von WOHN:SINN vermittelten Wohngemeinschaften, welche in Kapitel fünf erwähnt werden). Im Zusammenleben ist man immer wieder auf Hilfe angewiesen. Gerade aber im Umgang mit Menschen, deren alltägliche Bedürfnisse eventuell nicht so bekannt sind, lohnt es sich darüber nachzudenken, was diese für einen normalen Alltag brauchen. Als Beispiel könnte Liesa Leon etwas heranreichen, an das er nicht herankommt oder Tobi Brailli vorlesen, was auf einer Verpackung steht.

3. Karneval der Schokohasen

In Köln besichtigen Leon und die anderen, auf Brailis Wunsch hin, das Schokoladenmuseum. Sie verstecken sich dort und schlemmen die Nacht über Schokolade. Als sie am nächsten Tag knapp dem Wächter des Museums entkommen können, treffen sie auf das Zwergschaf Möwe, welches alle zu sich nach Hause in das Behindertenzentrum Dr. Dormagen-Guffanti einlädt. Dort berichtet Möwe vom Projekt Ökologische Nischen und Leon zeigt Liesa, wie sich das Summen der Bienen anfühlt.

Der Schlusssatz des Erzählers:

„Erschöpft von den Erlebnissen schläft nun auch Leon ein und träumt schon von der nächsten Reise.

Erinnert ihr euch, wie Leon versucht hat, Liesa zu zeigen, wie sich summen anfühlt? Fallen euch noch andere Geräusche ein, die ihr jemandem zeigen könntet, der nichts hört? Und wie würdet ihr das machen?“

Neben dem Summen der Bienen gibt es noch viele andere Geräusche, die jemandem spürbar gemacht werden können. Das Rauschen des Windes als streicheln über die Haut. Das Klopfen eines Spechts auf Holz als festes Tippen mit einem Finger. Letztendlich werden die Kinder von allein auf viele Ideen kommen, wie sie etwas zeigen können und wollen.

4. Der erste Rollstuhl im Römischen Reich

Tobis Wunsch ist es, mit den anderen zusammen nach Trier zu fahren. Ganz besonders interessiert ist er an der Porta Nigra, einem Gebäude, das schon seit der Zeit der römischen Kaiser besteht. Beim Durchschreiten des Portals verändert sich ihre Umgebung. Augusta, eine magische Taube, erklärt ihnen, dass sie auf eine Zeitreise in das Trier zur Zeit der Römer eingeladen sind. Hier ist die Gruppe mit vielen Problemen konfrontiert, die sie meist in der Gegenwart nicht hätten, so zum Beispiel fehlende Blindenleitsysteme und unebene Straßen. Dazu kommt noch, dass der Kaiser des alten Triers Leons Rollstuhl behalten will. Nur dank Borstels mutigem Einsatz gegen einen wilden Keiler und Augustas Hilfe kommen alle wohlbehalten wieder in der Gegenwart an.

Der Erzähler berichtet danach:

“Viele Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung, die uns heute selbstverständlich erscheinen, gab es früher nicht. Man hatte sie einfach noch nicht erfunden. Stell dir jetzt einmal vor, du hättest auch die Möglichkeit zu einer Reise in die Vergangenheit. Du darfst dir eine Zeit deiner Wahl aussuchen, z.B. das alte Ägypten oder das Mittelalter. Welches Hilfsmittel für Menschen mit Behinderungen, wie einen Rollstuhl, würdest du den Menschen in der Vergangenheit zeigen? Wie würdest du ihnen erklären, wozu man es braucht.“

In dieser Übung gibt es viel Spielraum für Kinder, sich noch einmal die Hilfen für Menschen mit Behinderungen, die diese bis jetzt kennengelernt haben, vor Augen zu führen. Außerdem kann darüber geredet werden, mit welchen weiteren Problemen Menschen mit Behinderungen in der Vergangenheit konfrontiert waren.

5. Hoch hinaus

Liesa tanzt seit einiger Zeit Hip-Hop. Sie hat gehört, dass es in München eine Tanzgruppe für Gehörlose gibt, die Choreo-Coons. Deswegen hat sie dazu eingeladen, dass ihre Freunde sie dorthin begleiten. Nach einer Probe und einem kurzen Auftritt werden sie von einem Mitglied der Choreo-Coons, Pepe, dazu eingeladen, mit zu ihm in seine Wohngemeinschaft zu fahren und dort zu übernachten. Dort lernen sie Pepes Mitbewohner Valentin kennen. Dieser ist wie Leon ein Löwe und lädt ihn auch gleich dazu ein, am nächsten Tag gemeinsam klettern zu gehen. Obwohl Leon nicht weiß, was er davon erwarten kann, da er ja im Rollstuhl sitzt, lässt er sich darauf ein. Und schafft mehr, als er sich zugetraut hätte. Wie sich herausstellt, hat Valentin selbst etwas, das ihn beim Klettern einschränkt: Er hat Höhenangst. Mit Willensstärke und Mithilfe des inklusiven Klettervereins schafft er es jedoch, seine Angst zu überwinden.

Der Erzähler fragt dazu:

„Ja, es ist meistens die richtige Entscheidung, sich seiner Angst zu stellen. So lässt sich Valentin nicht von seiner Höhenangst vom Klettern abhalten, denn er vertraut den Personen, die ihn dabei sichern.

Gibt es etwas, vor dem du Angst hast, oder dass du dir nicht zutraust, aber eigentlich gerne mal machen würdest?

Was würde dir helfen, dich deiner Angst zu stellen? Mit wem zusammen würdest du dir das Zutrauen? Was für ein Gefühl hättest du danach?“

Man kann aus den verschiedensten Gründen Angst haben. Manchmal ist es ein Monster unter dem Bett. Manchmal ein Test oder eine Prüfung. Manchmal auch, dass man nicht so gemocht wird, wie man ist. Sich mit dem Gefühl der Angst auseinander zu setzen und diese zu überwinden, ist oft schwer, aber lohnt sich. Auch, weil man dann selbst dazu in der Lage ist, anderen die Angst zu nehmen.

6. Manege frei für Hannah

Eddy bekommt von Hannah einen Anruf. Sie lädt Eddy und die anderen ein, sie in Berlin zu besuchen. Als sie dort von Hannah begrüßt werden, stellt sich heraus, dass sie jetzt beim inklusiven Zirkus Sonnenstich mitturnt. Also begleiten unsere Freunde sie zu einem Festival ganz in der Nähe, bei welchem sie eine besondere Vorführung hat. Vor der Aufführung lernt Leon Arthur kennen, einen Bären, der ebenfalls im Rollstuhl sitzt. Gemeinsam mit ihm und seinen Freunden vom Pfeffersport e.V., einem inklusiven Sportverein, spielen sie Basketball. Eddy springt bei Hannahs Auftritt ein und beide werden gebührend gefeiert.

Am Ende des Kapitels fragt der Erzähler:

„Hanna und Arthur sind beide Mitglieder von Vereinen, in denen alle mitmachen können, egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Für sie ist das eine tolle Möglichkeit, mit anderen Spaß zu haben und etwas zu erleben. Vielleicht gibt es bei dir in der Nähe auch einen Verein, in dem alle zusammen aktiv sein können. Bestimmt könntest du dort einmal bei einem Training zuschauen oder sogar selbst mitmachen.“

Vor allem in größeren Städten findet man mittlerweile viele Sportvereine, welche inklusiv arbeiten. Eine schöne Möglichkeit für Menschen mit Behinderung, aktiv zu sein und sich mit anderen auszutauschen. Dies gilt auch für Menschen, die ansonsten wenig Kontaktpunkte mit Menschen mit Behinderungen haben. Durch den Umgang miteinander, im Spiel und durch Sport, werden Barrieren im Kopf abgebaut und gegenseitiges Verständnis gefördert. Es bietet sich an, zu ähnlichen Vereinen zu recherchieren oder gleich einen Ausflug zu einem dieser Vereine zu machen, um in Kontakt zu kommen.

7. Ein Zittern im Dickicht

Leon wählt als Letzter sein Lieblingsziel aus: Den Hainich, ein Nationalpark in Thüringen. Zwar sind die anderen zuerst etwas skeptisch, spätestens als sie im Hainich angekommen und auf dem Baumkronenpfad unterwegs sind, sind aber alle begeistert. Nachdem sie die verzweifelten Laute von Fitz, einem Hirsch, vernehmen, arbeiten sie alle zusammen, um ihm zu helfen. Fitz geht jeden Tag dieselben Wege. Er braucht diese Sicherheit, da er Autismus hat. Nach einigen Anstrengungen kann Fitz wieder seine Wege nutzen und die Freunde können sich auf den Weg nach Hause machen.

Die Frage am Ende:

„Erschöpft aber glücklich machen sich unsere Freunde auf den Weg nach Hause. Zusammen haben sie jetzt viele neue Abenteuer erlebt und haben Erfahrungen gemacht, von denen sie zu Hause erzählen können. Es ist schon schön, wenn man sich darauf verlassen kann, dass zu Hause alles so ist, wie man es verlassen hat. Für Fitz ist das besonders wichtig, da er ja ein Autist ist. Ihm fällt es außerdem sehr schwer, seine Gefühle auszudrücken und Gefühle von anderen zu lesen. Wie drückst du deine Gefühle aus? Mit Worten? Mit Bewegung? Oder mit Gesichtsausdrücken? Versuch doch einmal, jemandem ein Gefühl zu zeigen. Funktioniert das? Wird das Gefühl erkannt?“

Diese Übung kann dazu dienen, für Sensibilisierung im Umgang miteinander und den Gefühlen anderer zu sorgen. Kinder haben oft ein intuitives Verständnis dafür, wie es anderen geht. Hier kann dies noch einmal aktiv geübt und verfeinert werden. Auch sollte darauf eingegangen werden, welche Probleme die Kinder beim Erkennen der verschiedenen Gefühle hatten.

8. Auf nach Jubelleben

Unsere Freunde finden sich an einem Ort wieder, den sie nicht kennen. Nach kurzer Verwirrung wird klar, dass sie in einem Traum von Eddy sind. Genau genommen in der Stadt seiner Träume: Jubelleben. Die Stadt heißt so, weil dort alle glücklich und selbstbestimmt leben können. Eddy hat eine Überraschung für Leon und die anderen vorbereitet. Auf dem Weg dorthin kommen sie an einer inklusiven Theaterveranstaltung vorbei, besuchen ein Museum und entspannen an einem See. Am Ende werden sie von all den neuen Freunden, die sie auf ihrer Reise durch Deutschland kennengelernt haben, begrüßt und feiern zusammen ihre Abenteuer und ihr Leben.

Die Erzählung zum Abschluss:

„Lassen wir Leon und die anderen nun alleine feiern. Natürlich ist das alles nur ein Traum. Aber auch wenn Jubelleben nur in Eddys Kopf existiert und in der Realität noch viele Barrieren existieren, die überwunden werden müssen: Jeder Traum existiert im Kopf und der Kopf ist der Ort, an dem Inklusion anfängt. Also fangt an zu träumen. Werdet aktiv! Und denkt daran: Wir gehen Schritt für Schritt. Stück für Stück. Es muss nicht alles direkt perfekt sein.“

Mit diesen Worten endet unser Hörspiel. In diesem haben die Kinder hoffentlich viel Neues gelernt und hatten dazu noch eine Menge Spaß. Je früher wir uns mit den Problemen von Menschen, die von einer Behinderung betroffen sind, auseinandersetzen, desto schneller können wir in unserer Gesellschaft gleichberechtigt und selbstbestimmt leben. Auch Sie sind herzlich dazu eingeladen, sich weiterführend zu informieren und selbst tätig zu werden! Für ein inklusives Leben aller!

Johannes Schreiber
Projektleitung Weiterbildung

Behindertenverband Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Str. 152
04277 Leipzig
Fax: / Tel.: 0341 30 65 120

www.behindertenverband-leipzig.de
kontakt@behindertenverband-leipzig.de